

Das Multi-Talent

Der brandneue Accuphase DC-37 hat sämtliche Datenformate drauf und verdaut sogar die DSD-Signale seiner Player-Brüder.



Bis dato verschließt sich die japanische Edelmanufaktur Accuphase dem Streamer-Trend. Man setzt abseits der gängigen Zuleitungen für digitale Tonformate eher auf PC-HiFi per USB. Folglich bietet der ganz im Stil des Hauses extrem sauber und lupenrein verarbeitete DC-37 neben jeweils zwei Eingängen für Lichtleiter und koaxiale Kabel eine USB-Schnittstelle für Datenformate bis hinauf zu 32 Bit digitale Wortbreite bei 384 Kilohertz Abtastfrequenz beziehungsweise „Double DSD“ mit 5,6 Megahertz Bandbreite. Das sollte wohl reichen.

Obendrein gibt's einen proprietären „HS-Link“, über den hauseigene SACD-Player den im Normalfall gesperrten DSD-Datenstrom übertragen können (siehe Kasten). Was leider fehlt, ist eine symmetrische AES/EBU-Buchse. Dafür gibt's ein gut ablesbares Display, das anzeigt, was gerade gespielt wird. Bei Anlieferung von Standardkost etwa per CD-Spieler mag dies nicht so wichtig sein, doch während unserer Versuche am Notebook erwiesen sich die Rückmeldungen als ungemein hilfreich.

Wir hatten das beliebte Hilfsprogramm Audirvana plus aufs iTunes unseres MacBooks Air gesetzt, das die Klangqualität erheblich steigert, weil es etwa Apples störenden „Sound Manager“ abschaltet. Mit

59 Euro ist der Preis dieses Tools nicht mehr der Rede wert, wenn man die 8500 Euro auf den Händlertresen geblättert hat, die Accuphase für den DC-37 aufruft.

Wie auch immer bietet Audirvana plus wie ähnliche Tools vielfältige Einstellmöglichkeiten und manchen Fallstrick, reduziert zum Beispiel schon mal ohne ersichtlichen Grund die Abtastfrequenz von 192 auf 96 kHz, sodass die Kontrolle per Display höchst willkommen ist.

Wertet er einen DP-550 auf?

Auf der Frontplatte finden sich neben dem Ein/Aus-Knopf nur noch die Schalter für die sechs Digitaleingänge sowie zwei Drücker, um die Ausgangsspannung etwa an andere Quellgeräte in der Anlage anzupassen. Es stellte sich heraus, dass der



▲ Auf der Rückseite sitzen links die sechs Digitaleingänge des DC-37, die jeweils zwei koaxiale und Lichtleiteranschlüsse bieten. Analog geht's rechts über Cinch- und/oder XLR-Buchsen 'raus.



▲ Bis zu 384 Kilohertz Abtastfrequenz bei 32 Bit kann man dem Accuphase ins Display zaubern. Beim „1-Bit-Format“ der DSD sind 5,6 Megahertz Bandbreite drin (u.).

DC-37 exakt den gleichen Pegel hatte wie der SACD-Spieler DP-550, mit dem wir den HS-Link ausprobierten und zugleich die Frage klären wollten, ob High Ender, die den rund 10.450 Euro teuren Player bereits besitzen, ihre Discs über den externen D/A-Wandler tatsächlich noch besser hören.

Kurze Antwort: Das tun sie! Dank des Einsatzes von Accuphase großer Traumvorstufe C-3800 mit ihren per Fernbedienung wechselbaren Eingängen sowie einem doppelten NF-Kabelsatz HMS Gran Finale Jubilee hatten wir den komfortablen Direktvergleich bei perfektem Lautstärkeabgleich vom Hörplatz aus.

Dabei zeigte sich einerseits die Familienähnlichkeit der beiden sogar über identische Netzkabel versorgten Geräte aus Yokohama in Form von exemplarischer Offenheit und Definition selbst winzigster tonaler oder dynamischer Facetten. Doch der DC-37 spielte noch um eine Nuance homogener sowie in den oberen Lagen geschmeidiger, wirkte deshalb bei Stimmen oder Streichern um das berühmte Quäntchen natürlicher, für das man als kompromissloser Hörer bekanntlich tief in die Tasche greifen muss.

Dieses Ergebnis ist keine Selbstverständlichkeit, ist doch auch der DP-550 mit der von diesem Hersteller seit Jahren verfolgten wie verfeinerten „MDS++“-Wandler-technik ausgestattet, bei der Accuphase durch die Kaskadierung mehrerer Konverter-Chips Verzerrungen und Rauschen reduziert. Und natürlich weisen auch die analogen Ausgangsstufen, die das Signal jeweils an einem Paar Cinch- beziehungsweise XLR-Anschlüssen bereitstellen, große Ähnlichkeiten auf. Doch während der DP-550 in seinem „Multiple Delta Sigma“-Array pro Kanal sechs 32-Bit-Chips von ESS Technology verwendet, sind es im DC-37 derer acht, was die Präzision weiter steigern soll. Unser Labor weist Top-Werte aus.



▲ Dieser kleine Vielfüßer organisiert den USB-Eingang des Accuphase für vielfältigste Formate.

Wer wie die Japaner auf den letzten Zentimetern um die dritte Stelle hinter dem Komma kämpft, darf an keiner Stelle sparen. Entsprechend gibt es vollkommen getrennte Netzteile für die Digital- und Analogsektion, kommen insgesamt nur ausgesuchte Bauteile zum Einsatz.

In der Praxis ist aber die Zuverlässigkeit im täglichen Umgang und bei der Bedienung mindestens genauso wichtig. Abseits der Tatsache, dass es bei der Kommunikation zwischen Computer – sei es nun ein PC oder Mac – immer wieder zu Nickigkeiten kommen kann, verstand sich der Accuphase auf Anhieb

SACD per HS-Link und LAN-Kabel

Die meisten HiFi-Fans wissen: Anders als der Datenstrom der CD lässt sich das digitale DSD-Signal nicht am Player abgreifen. Doch für die proprietäre Accuphase-Verbindung zwischen Disc-Spielern der Japaner wie etwa dem DP-550 (o.) und dem DC-37 gilt eine Ausnahme von der strengen Regel. Beide besitzen für diesen Fall eine „HS-Link“-Buchse (u., rot umrandet), zwischen die ein CAT-7-LAN-Kabel möglichst hoher Qualität gehört. Läuft nun im Spieler eine gekaufte oder selbstgebrannte SACD, kann man den Ein-Bit-Strom an den DC-37 weiterleiten. Genau dies haben wir getan, wobei die Verbindung auf Anhieb funktionierte und absolut stabil lief – keine Selbstverständlichkeit im Umgang mit Musik-Files und Schnittstellen. Bei einer SACD im Schacht – HS-Link überträgt auch CD-Daten, sodass dafür kein



zusätzliches Digitalkabel zwischen Player und DAC notwendig ist – erscheinen die rund 2,8 Megahertz und 1 Bit des DSD-Bitstream-Signals im Display des DC-37 (siehe großes Foto links). Solch eine Verbindung macht Sinn, denn per DC-37 klingt's noch besser.



mit unserem Notebook und Audirvana plus. Dass es zwischendurch mal holpriger lief, indem der Apple plötzlich reduzierte Formate überstellte oder gänzlich stumm blieb, mag auch dem Umstand geschuldet sein, dass wir ihn dauernd für unsere Vergleichs-DACs umkonfigurierten. Der DC-37 jedenfalls blieb durchweg empfänglich.

Auf der Leitung standen wir ohnehin nicht. Audioquests Diamond – genau wie in anderen Digitalverbindungen spielt auch bei USB die Qualität des Kabels für das erzielte Klangniveau eine entscheidende Rolle – sorgte für besten

zu nativen PCM-Hochbit-Dateien in 24/192 an, wie sie zum Beispiel die STEREO Hörtest-Editionen bieten. Mit „Double DSD“-Files ging es sogar noch weiter hinauf. Diese wurden per „DoP“ überstellt. Im sogenannten „DSD over PCM“-Modus wird der Ein-Bit-Datenstrom des DSD-Formats sozusagen in einem PCM-Umschlag übermittelt. Dabei sprang die Anzeige schon mal auf 32 Bit und Abtastfrequenzen oberhalb von 300 kHz.

Keine Überraschung: alles top!

So soll es im täglichen Umgang ja auch sein: Anders als früher, wo es als Digitalquelle praktisch nur CD oder DAT mit den Eckwerten 16/44,1 beziehungsweise 16/48 gab, haben heute viele Hörer ihre Musik in jeder Menge unterschiedlicher Formate

Datentransport. Und so trugen wir dem neuen Accuphase Musikformate von 320-Kilobit-MP3 bis hin



Die Analog- und Digitalsektion wird aus jeweils einem eigenen Netzteil mit Trafo und Siebkondensatoren gespeist. ▶

auf ihrem Rechner oder NAS-Festplatten liegen, auf die sich der D/A-Wandler automatisch einstellen muss. Der Accuphase zeigte sich als diskreter Butler, indem er beim Formatwechsel allenfalls leise klickte, und nur sein Display verriet die Veränderung.

Wir wollen an dieser Stelle gar nicht erst so tun, als ob uns die überragende Performance des DC-37 überrascht hätte. Ehrlich gesagt haben wir nichts anderes erwartet. So präsentierte das champagnerfarben schimmernde Gerät von jedem Format bei jedem musikalischen Stil erlesene Klangbilder. Wie bei einem impressionistischen Gemälde tupfte der Accuphase die schillernden Klangfarben und zart verwehenden Hallfahnen in das „Spiel der Wellen“ aus Claude Debussys „La Mer“. Beinahe schwerelos schwebend, dabei exakt aufgefächert und umrissen projizierte er das luzide Orchesterstück in den Hörraum.

Wie sensibel der D/A-Wandler arbeitet, zeigte sich auch daran, wie deutlich er die auf unserer ersten Hörtest-Edition gebotenen unterschiedlichen Auflösungen voneinander absetzte. In den kleineren Formaten unterhalb des ultimativen

24/192 rückten die Musiker enger zusammen, war immer weniger Luft um sie herum, verringerte sich das Changieren der Farben.

Wie gepflegt er es krachen lassen kann, demonstrierte der mit makellos lackierten Holzseitenteilen bestückte DAC gleich darauf bei CC Colettis „Rock And Roll“ von der Edition Vol.III mit Titeln vom Top-Label Chesky Records.



▲ Hochpräzise Operationsverstärker filtern die Signalströme für Cinch und XLR vollkommen separat.

Natürlich ließen sich zig Beispiele für die Klasse des DC-37 finden. Stattdessen sollen noch zwei auffällige Merkmale erwähnt werden. Erstens liegt er klanglich auf der bereits seit

geraumer Zeit von Accuphase verfolgten Linie, explizites Auflösungsvermögen mit einer zwar niemals anheimelnden, dafür aber umso authentischer wirkenden Sonorität zu verbinden. Dieses Entwicklungsschätzen wir außerordentlich.

Auch mit CD-Format spitze

Innerhalb unserer Querchecks mit deutschen High-Class-Wandlern von Accustic Arts oder MBL besticht weniger die souveräne Art, mit der der Japaner komplexe Strukturen darstellt oder mit lauten Stimmen fertig wird. Das schaffen in Preis und Anspruch ähnlich aufgestellte Mitbewerber auch. Seine Stärke liegt darin, die Ereignisse besonders randscharf voneinander abzusetzen, was eine beeindruckende Plastizität bewirkt. Gut zu hören bei Carolin Nos glasklarem „Still Waters Run Deep“ von der neuen Hörtest-CD Vol. VIII oder James Taylors betagtem „Here We Are“, hier in 2,8-Megahertz-DSD.

Denn um die Vorzüge des DC-37 zu erleben, braucht's kein Hochbit-PCM oder Doppel-DSD. Mit ihm kann der anspruchsvolle Hörer seine gesamte CD-Sammlung neu entdecken. Dabei fügt er sich klanglich wie technisch nahtlos in die Oberliga des Accuphase-Programms ein und wertet womöglich manchen Player der Japaner auf. Und in Verbindung mit einer der beliebten Bridge-Lösungen fürs Heimnetzwerk würde das Multitalent sogar zum Streamer. **Matthias Böde**



▲ Unter anderem betrieben wir den DC-37 in einer kompletten Accuphase-Kette samt des Super-Pres C-3800 (M.).

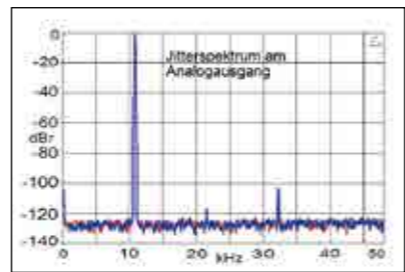
ACCUPHASE DC-37



um € 8500
Maße: 47 x 12 x 44 cm (BxHxT)
Garantie: 3 Jahre
Kontakt: P.I.A. HiFi
Tel.: 06150/50025, www.pia-hifi.de

Das kompromisslose, aufwendige Technikkonzept des DC-37 hat im superben Klangbild seine Entsprechung. Ein zukunftssicherer D/A-Wandler für allerhöchste Ansprüche in erlesener Qualität.

MESSERGEBNISSE *



Rechteck-/Impulsverhalten	symmetrisch	ok
Rauschabstand Digital Null		121 dB
Quantisierungsrauschabstand (24 Bit)		120 dB
Quantisierungsrauschabstand (16 Bit)		96,7 dB
Klirrfaktor -60dBFS -9dBFS/400Hz		0,07 0,0004 %
Wandlerlinearität bis -90 dB		<0,1 dB
Ausgangswiderstand (Cinch/XLR)		47/50 Ohm
Ausgangsspannung 0 dB (XLR)		2,5 V
Leistungsaufnahme	Aus Standby Leerlauf	0 - 9 W

LABOR-KOMMENTAR: „Das ist kein HiFi-, sondern ein Messgerät“ schwärmte der Labormitarbeiter vom Accuphase-DAC. Bis auf die nicht erkannte Emphasis älterer CDs bestach dieser mit Spitzenwerten; lotet etwa bei den Störabständen die theoretischen Vorzüge der Hochbittechnik aus. Hervorragend sind auch der geringe Ausgangswiderstand und die extrem niedrigen Verzerrungswerte.



AUSSTATTUNG

Digitaleingänge: 2xkoaxial, 2xoptisch, USB (B) und HS-Link für entsprechend ausgerüstete Accuphase-Laufwerke und -Player
Analogausgänge: je einmal symmetrisch (XLR) und unsymmetrisch (Cinch)
Zubehör: Netzkabel, LAN-Kabel, deutschsprachige Bedienungsanleitung

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU **100%**

PREIS/LEISTUNG

★★★★☆

EXZELLENT

* Zusätzliche Messwerte und Diagramme für Abonnenten unter www.stereo.de